

Notizen.

Inhalt: Personalmeldungen. — Dr. Rudolf Hoernes. Zur Erinnerung an Mathias Auinger. — Dr. Moriz Hoernes. Diesjährige Reisen nach Bosnien. — Dr. Aristides Brezina. Untersuchungen der Herren Berthelot und Friedel in Paris über das Meteoreisen von Magura. — Th. Fuchs. Fossilien aus Bosnien und Serbien. — Franz Heger. Reise nach Kaukasien und Centralasien. Franz Heger. Archäologen-Congress in Moskau. — Besuch von St. Petersburg.

Personalmeldungen. — Herr Gottlieb Marktanner-Turneretscher hat infolge seiner Berufung als Supplent an die k. k. Oberrealschule in Olmütz seine Stelle als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am k. k. naturhistorischen Hofmuseum niedergelegt.

Herr Rudolf Sturany wurde mit Erlass des hohen Obersthofmeisteramtes vom 29. October l. J. zum wissenschaftlichen Hilfsarbeiter bei dem k. k. naturhistorischen Hofmuseum ernannt.

Herr Dr. Fridolin Krasser hat infolge seiner Ernennung zum Assistenten an der hiesigen k. k. Universität auf seine Stellung als Volontär bei dem k. k. naturhistorischen Hofmuseum verzichtet. Mit Genehmigung des hohen Obersthofmeisteramtes wurde demselben die besondere Anerkennung für seine vorzügliche Verwendung zum Ausdruck gebracht.

Director Dr. A. Brezina wurde zum Ehrenmitglied der kaiserl. mineralogischen Gesellschaft in St. Petersburg erwählt.

Dr. Rudolf Hoernes. Zur Erinnerung an Mathias Auinger †. — Am 11. October d. J. starb in Hernals bei Wien der Aufseher i. P. des einstigen k. k. Hof-Mineralien-Cabinetes, Herr Mathias Auinger, im achtzigsten Jahre seines Lebens.

Geboren am 23. Mai 1811 als Sohn des Bauers Mathias Auinger auf dem Haibergergute zu Lindach in Oberösterreich, diente er zunächst in der k. k. Armee und in der k. k. Hofburgwache durch 18 Jahre, 1 Monat und 14 Tage, und zwar laut seines Abschiedes vom 31. Mai 1849 durch 10 Jahre, 8 Monate im Cürassier-Regiment König von Sachsen Nr. 3 als Gemeiner und Corporal, dann durch 7 Jahre, 5 Monate bei der Hofburgwache als Gemeiner, Vice- und wirklicher Führer. Mit 1. Juni 1849 trat er die Stelle eines »k. k. Hofhausknechtes« im k. k. Hof-Mineralien-Cabinete an, an welcher Anstalt er bis Ende März 1878, also durch 29 Jahre, und zwar zuerst in der genannten Stellung, dann (seit 1859) als Aufseher und endlich (1871) in den Beamtenstand aufgenommen, thätig war.

Unter den Directoren Paul Partsch und Moriz Hoernes wurde Auinger hauptsächlich mit jenen Hilfeleistungen betraut, welche die Herausgabe des Werkes »Die fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien« veranlasste. Im Auftrage des Hof-Mineralien-Cabinetes unternahm Auinger ausgedehnte Aufsammlungen an den Fundstellen des Wiener Beckens und führte auch die Sortirung der Ausbeute durch, wobei er insbesondere die Gewinnung der kleinen Schälchen von Turbonillen, Odonostomen, Culimen, Rissoen, Bryozoen und Foraminiferen, die oft in grosser Menge in den Mergeln enthalten sind, durch Schlemmen grösserer Materialmengen erzielte.

Hiebei erwarb er sich bald eine erstaunliche Formenkenntniss gerade dieser kleinen, mühsam zu gewinnenden und schwierig zu untersuchenden Reste, so dass er in die Lage kam, jenen Autoren, welche sich mit diesen beschäftigten, die erheblichsten Dienste zu leisten.

Auch nach der Vollendung des Hoernes'schen Werkes über die fossilen Mollusken des Wiener Beckens war Auinger im Hof-Mineralien-Cabinete vorzugsweise mit der Bestimmung und Einordnung tertiärer Conchylien beschäftigt. Im Jahre 1871 veröffentlichte er im 9. Bande der »Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn« ein »Tabellarisches Verzeichniss der bisher aus den Tertiärbildungen der Markgrafschaft Mähren bekannt gewordenen fossilen Conchylien auf Grundlage der Sammlung des k. k. Hof-Mineralien-Cabinetes«, in welchem Verzeichnisse 528 Mollusken von 46 verschiedenen Fundorten angeführt werden; und bald beschäftigte er sich mit viel weiter ausgreifenden Studien über die miocänen Conchylien der österreichisch-ungarischen Monarchie. Das Werk von Moriz Hoernes: »Die fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien, dessen erste Lieferung 1851 erschienen war, wurde zwar nach dem 1868 erfolgten Tode Moriz Hoernes' durch Prof. A. E. Reuss vollendet, aber während dieser Zeit und seither vermehrte sich das aus tertiären Schichten der Monarchie stammende Material immer mehr in den Wiener Sammlungen, zumal im k. k. Hof-Mineralien-Cabinete, so dass eine grosse Zahl neuer, durch Moriz Hoernes noch nicht geschilderter Formen vorlag. Diese neuen Formen stammten zum geringeren Theile aus den altbekannten Fundorten des Wiener Beckens im engeren Sinne, zum grössten aber aus den Miocänablagerungen des grossen steirisch-ungarischen Beckens. Die in dem Titel des Moriz Hoernes'schen Molluskenwerkes sich findende Beschränkung auf das Wiener Becken gilt übrigens eigentlich nur für die ersten Lieferungen, während in den späteren der Umfang immer mehr erweitert wurde, je mehr Fundorte eben auch ausserhalb des eigentlichen Wiener Beckens ausgebeutet wurden und je umfassender das im k. k. Hof-Mineralien-Cabinete aufgespeicherte Materiale an Tertiärversteinerungen wurde. Folge dieser allmäligen Entwicklung ist der grosse Unterschied, den wir heute zwischen den ersten Lieferungen des Molluskenwerkes und den letzten wahrnehmen. Die Beschreibung der neuen Formen und die Ausgleichung dieses Missverhältnisses in der Behandlung der verschiedenen Gruppen erschienen immer nothwendiger und machten einen Nachtrag zu den »Fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien« immer wünschenswerther, je mehr neues Material sich in den Wiener Museen anhäufte.

Ich begrüsst es daher mit Freuden, als Herr Mathias Auinger mich aufforderte mit ihm gemeinsam diese Arbeit durchzuführen. Dank der Förderung, welche unser Beginnen seitens der Direction des Hof-Mineralien-Cabinetes und später der Intendanz des k. k. naturhistorischen Hofmuseums fand, erschien 1879 als erstes Heft des Bandes XII der »Abhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt« die erste Lieferung der »Gasteropoden der Meeresablagerungen der ersten und zweiten miocänen Mediterranstufe in der österreichisch-ungarischen Monarchie von R. Hoernes und M. Auinger«. Die Herausgabe dieses Werkes ist später in den unmittelbaren Verlag des k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhändlers A. Hölder übergegangen, in welchem bis nun 6 Lieferungen (282 Seiten mit 36 Tafeln, Folio) erschienen sind.

Wenn ich es versuchen will, den Antheil, welchen Auinger an dem Zustandekommen unserer gemeinsamen Arbeit hatte, darzulegen, so geschieht dies wohl am besten durch wörtliche Anführung zweier Stellen aus der Vorbemerkung, welche ich der ersten Lieferung des oben genannten Werkes voranschickte. Dieselben lauten (l. c. pag. 5):

»Herr Mathias Auinger, welcher bereits meinem Vater durch lange Zeit bei der Ordnung der reichen Sammlung fossiler Conchylien im k. k. Hof-Mineralien-Cabinete zur Seite gestanden ist, war stets bemüht, die fortwährend einlaufenden Nachträge systematisch einzuordnen. In neuerer Zeit, als die Anzahl der Formen, die sich mit den von Moriz Hoernes bereits geschilderten Arten nicht identificiren liessen, immer mehr zunahm, unternahm es Herr Auinger, sie von den altbekannten Species zu sondern, ihr Verhältniss zu ausländischen Typen zu studiren und die als neu erkannten zu beschreiben. Ueber seine Aufforderung trat ich mit Vergnügen mit ihm in Verbindung, um die, wie eben ausführlich erörtert, nothwendig gewordene Fortsetzung und Uebearbeitung der fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien zu übernehmen.«

Ferner (pag. 7):

»Es erübrigt mir noch, jenen, welche mich bei dem Beginnen einer Fortsetzung und Ergänzung des Molluskenwerkes meines Vaters unterstützt und theilweise ein derartiges Unternehmen erst möglich gemacht haben, meinen besten Dank auszusprechen. Vor Allem habe ich hier natürlich der mühevollen Arbeit zu gedenken, welcher sich Herr Mathias Auinger unterzog; die Unterscheidung der zahlreichen neuen Formen, deren Beschreibung folgen soll, ist allein sein Verdienst, während mein Antheil an der Bearbeitung der fossilen Mollusken der österreichisch-ungarischen Miocänablagerungen hauptsächlich in der Vergleichung recenter Formen und der Durchsicht und Benützung der einschlägigen Literatur bestand.«

Es muss hervorgehoben werden, dass Auinger auch nach seiner Ende März 1878 erfolgten Pensionirung als Beamter des k. k. Hof-Mineralien-Cabinetes unermüdlich in der Untersuchung der reichen Schätze an tertiären Conchylien, welche diese Sammlung darbot, thätig war, bis ein zunehmendes Augenleiden ihn zwang, im Jahre 1882 die ihm so lieb gewordene Thätigkeit aufzugeben. Es war eine Lähmung des Augenlides — wohl hervorgerufen durch die jahrelang andauernde Anwendung der Loupe zur Untersuchung der feinen Sculpturmerkmale der Conchylien —, die sich zunächst fühlbar machte und Auinger sehr quälte, da er ausser Stand war, seine Arbeit ununterbrochen fortzusetzen und sich gezwungen sah, immer grössere Pausen während derselben eintreten zu lassen. Denn wenn er eine halbe Stunde gearbeitet hatte, sank der Augendeckel über die Pupille herab und schliesslich zeigte sich auch eine bedeutende Störung der Sehkraft selbst. Dennoch vollendete Auinger noch kurz vor dem Eintritte der Unmöglichkeit, seine Arbeit weiter fortzusetzen, die Untersuchung der kleinen Formen aus der Familie der *Pleuromidae*, welche den Gattungen *Raphitoma*, *Homotoma*, *Clathurella* und *Mangelia* angehören. Erst dann, als er durch die immer mehr zunehmenden Sehstörungen gezwungen war, auf die Fortsetzung seiner Arbeit zu verzichten, gab er dieselbe nothgedrungen auf, klagte aber seither stets über die Unthätigkeit, zu der er verurtheilt sei. Allmählig machten sich auch andere, mit dem von Auinger erreichten hohen Alter zusammenhängende Störungen in seinem Befinden geltend, die er jedoch dank seiner im Allgemeinen ausgezeichneten Constitution, seiner regelmässigen Lebensweise und vor Allem dank der vortrefflichen Pflege durch seine Gattin wieder überwand, bis ihn im letzten Winter ein Anfall der Influenza niederwarf, von welchem er sich trotz der sorgsamsten Pflege nicht mehr erholen konnte.

Allen, die Gelegenheit hatten, Auinger in seiner emsigen Thätigkeit am Hof-Mineralien-Cabinete kennen zu lernen, wird er gewiss durch seine unermüdliche Hingebung an die Aufgaben seines Amtes, sowie durch seinen selbstlosen Eifer in der mühevollen und anstrengenden Untersuchung der kleinen Conchylienschälchen in bester Erinnerung sein, und Viele, die bei ihren Forschungen durch Auinger, der sich stets

ein Vergnügen daraus machte, wenn er Jemandem mit seiner reichen Erfahrung dienen konnte, gefördert wurden, werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Dr. Moriz Hoernes. Ueber meine diesjährigen Reisen nach Bosnien. — Seine Excellenz Herr Reichsfinanzminister von Kállay fand sich in diesem Jahre abermals bewogen, mich mit der Leitung der Ausgrabungen in dem prähistorischen Nekropolengebiet von Glasinac zu betrauen, und beauftragte mich gleichzeitig, nach dem Abschluss dieser Arbeiten dem Custos der archäologischen Sammlung am bosnisch-hercegovinischen Landesmuseum Herrn Dr. Č. Truhelka bei der Neuaufstellung der prähistorischen Funde an die Hand zu gehen. Da mir meine amtlichen Verpflichtungen, sowie theilweise auch die für die Wiener anthropologische Gesellschaft übernommenen Arbeiten (Ausgrabungen auf dem Burgstalle bei Oedenburg und auf einem der Castellieri von Istrien) ein längeres Verweilen im Occupationsgebiet nicht gestatteten, entschloss ich mich zu einer zweimaligen Reise nach Bosnien. Auf meiner ersten Reise im Mai, bei welcher ich das Vergnügen hatte, Herrn Custos-Adjuncten N. Wang als Begleiter an meiner Seite zu haben, traf ich im Einvernehmen mit Herrn Dr. Truhelka die Einleitungen zur Ausgrabung und stellte den Plan fest, nach welchem dieselbe vor sich gehen sollte. Die zweite Reise im August war dem Abschluss der Arbeit, der Besichtigung der gegrabenen Stellen, einer Orientirung für die Fortsetzung des Werkes, dann — in Sarajewo — der Behandlung der Funde und dem Plane für die Aufstellung derselben, sowie einer kritischen Vornahme des älteren Einlaufes dieser hochwichtigen prähistorischen Sammlung, gewidmet. Mein kurzer Bericht über diese Reisen zerfällt sonach in zwei Abschnitte: über die Grabungen auf der Hochebene Glasinac im Jahre 1890 und über die Fortschritte der prähistorischen Sammlung des Landesmuseums in Sarajevo.

1. Nach dem Wunsche Seiner Excellenz des Herrn Reichsfinanzministers, welcher mit vollem Recht die eingehende Untersuchung der Grabhügel von Glasinac unter den Aufgaben der archäologischen Forschung in Bosnien-Hercegovina voranstellt, sollte zunächst wieder eine grössere Anzahl dieser Tumuli geöffnet, aber auch (zum ersten Male) eine der Wallburgen jenes weitgedehnten Plateaus mit dem Spaten erschlossen werden. Herr Dr. Truhelka und ich entschieden uns dafür, die Wallburg von Kusače, deren Lage und Gestalt Dr. Truhelka in den »Mitth. d. Anthropol. Gesellsch.« Bd. XIX, S. 27 f. unter Beigabe eines Grundrisses (Fig. 18) beschrieben hat, zum Ausgangspunkte der Arbeiten zu machen. Ich muss hier berichtend einschalten, dass Herr Truhelka in dem erwähnten verdienstlichen Referate über seine Arbeiten im Herbst 1888 den Wallbau von Kusače als einen Mauerbau beschreibt, dessen Schuttreste wir vor uns hätten. Diese Mauer, ein Ring von über 80 M. Durchmesser, mit einem geradlinigen, nahezu tangentialen Schenkel von ca. 100 M. Länge, sei ursprünglich wohl 2,5 M. hoch und 1,5 M. breit gewesen. Heute beträgt die Höhe nur mehr 1—1,5 M., die Breite 5—6 M. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, dass diese Anlage niemals den Namen einer Ummauerung verdient hat, sondern von Anfang an ein aus Steinbrocken aufgeschütteter Ringwall gewesen ist, welcher nur wenig höher, als er sich heute zeigt, wahrscheinlich aber durch eine aufgesetzte Palissadenreihe verstärkt und erst vertheidigungsfähig gemacht war.

Dieser Steinwall wurde von Herrn Dr. Truhelka in einer Ausdehnung von ca. 50 M. auseinandergerissen, was nach meinem Geschmack und zumal nach der Bedeutung der Funde entschieden zu wenig war; er hätte ganz untersucht werden sollen. Es fanden sich nämlich in relativ grosser Zahl Bronzen der Hallstattperiode (ganz wie in den Tumulis), dann ein Eisenmesser von ungewöhnlicher, schön geschwungener